

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Heft: 35

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Bellagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXX. Jahrgang.

Nr. 35

Basel, 19. Dezember

1914

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Hans Schwabs & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwabs.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Schießlehrer für unsere Schießvereine. — Ausland: Deutschland: Militärische Jugendvorbereitung. — Oesterreich: Der Stand des Flugwesens bei der österreichisch-ungarischen Marine. — Verschiedenes: Die Flugzeuge im Dienste der Artillerie. — Das Bewegen der Pferde.

Dieser Nummer liegt bei:
**Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen
Militärzeitung 1914 Nr. 7.**

Der Weltkrieg.

I. Der russische Einbruch in Ostpreußen und die Schlacht bei Tannenberg.

Rußland hatte die Vorhand in der Mobilmachung. Es hatte eigentlich schon jahrelang mobil gemacht. Seiner fortwährenden Kriegsvorbereitungen wegen war das deutsche Ultimatum und schließlich die Kriegserklärung erfolgt. So konnten seine Truppen schon in der Nacht vom 1. zum 2. August die deutsche Grenze in Ostpreußen an mehreren Stellen überschreiten. Allerdings konnten diese meist aus Kavallerie bestehenden Kolonnen von den deutschen Grenzschutztruppen leicht abgewiesen werden, wobei das Gelände starke Mithilfe geliehen hat. Da seine Gestaltung im allgemeinen weniger bekannt sein dürfte, verlohnt es sich, hier eine kurze Beschreibung und Würdigung dieses vorauszuschicken.

Die deutsch-russische Grenze läßt sich im allgemeinen in drei große Abschnitte zerlegen. Der nördliche Abschnitt ist gegen Osten gewendet und reicht von der Ostsee bis nach Lyck, d. h. bis zu dem Punkte, wo die Grenzlinie nach Westen umbiegt. Er hat eine Ausdehnung von rund 260 km. Im Norden bietet dort der Lauf der Memel, die in das russische Haff mündet, einen natürlichen Schutz. Ein gleiches besorgen die ausgedehnten Sümpfe ihres Mündungsgebietes. Im Süden dehnt sich ein See- und Sumpfgewirr aus, das der masurischen Seenplatte angehört und leicht zu sperren ist. Zwischen diesen natürlichen Hindernissen klafft dann allerdings eine breite Lücke, die von Tilsit bis Angerburg reicht und rund 100 km mißt.

Der mittlere Abschnitt ist mit seiner Grenze nach Süden gewendet, erstreckt sich von Lyck bis nach Thorn oder bis zur Weichsel und besitzt eine Ausdehnung von etwa 280 km. Er teilt sich politisch in zwei Unterabschnitte, dargestellt durch die Grenzlinien der Provinzen Westpreußen und Ostpreußen. Hier zieht sich fast der ganzen Grenzlinie entlang in westöstlicher Richtung die ostpreußische Seenplatte, zu der auch das bereits

genannte Grenzgebiet des ersten Abschnittes gehört. Dieser weite Komplex umfaßt etwa 2500 Seen und ist nächst Finnland das seenreichste Gebiet Europas und vielleicht der ganzen Erde. Er gliedert sich in nächstehende Teile. Der westliche Teil, umfassend das Gebiet bis zur Passarge, d. h. die Gegend um Mohrunen und Osterode mit Höhenerhebungen bis zu 100 m. Der mittlere Teil, mit Erhebungen bis zu 150 m, reicht bis zum Lauf der Angerapp, deren Tal sich südlich in das Tal der Pissek fortsetzt. In diesem Teile liegen mit dem Mauer-, Löwentin- und Spirdingsee die größten Wasseransammlungen Masuriens. Zum östlichen Teile gehört das südöstliche Ostpreußen, also die Gegenden um Arrys, Lyck und Goldap. Von hier aus findet die gleiche Geländegestaltung ihre Fortsetzung und ihren Abschluß im benachbarten russischen Gouvernement Suwalki.

Das Kennzeichnende für alle diese Gebiete ist ein weites Durch- und Nebeneinander von Wasser, Moor und Sumpf, durch das nur wenige gebahnte und darum leicht zu verteidigende Straßen und Wege führen, durchkreuzt von zahlreichen niederen Kuppen- und Höhenzügen, die jede Uebersicht beschränken und die Orientierung verwirren. Nach dem Sprachgebrauch der Gegend „eine bucklige Welt“, ein für das Auge unentwirrbares Wasser- und Sumpflabyrinth — Welle schiebt sich in 100 bis 200 m Höhe neben Welle — die Endmoränen der Eiszeit. Oft streichen diese Wellen mehrere Kilometer lang im Zusammenhang fort; anderswo sind sie aufgelöst in ein Gewirr einzelner Hügel und Kuppen, die in ihren Zwischenräumen große Kessel lassen, die je nach ihrer Höhenlage mit Wasser oder Moor gefüllt sind. Der Landschaftscharakter läßt sich etwas mit unserem bernischen Emmental vergleichen. Nur fehlen hier die großen Sümpfe, Seen und Moore; dafür sind die Erhebungen stärker, die Kuppen ausgesprochener und näher aneinandergeschoben, die Einschnitte tiefer, die Hänge steiler und schwieriger begehbar. In Masuren bedecken die Moore den zehnten Teil des Landes. Oft sind sie zu Wiesen geworden. Sorglos geht man darüber und sinkt plötzlich in scheinbar unergründlichen, losen Schlamm hinab. Für den, der etwa flüchtig und in der Nacht dieses Gelände durchmessen muß, ist die Gefahr des Versinkens groß. Er muß den Wegen folgen, die sich mühsam auf und ab, links und rechts